



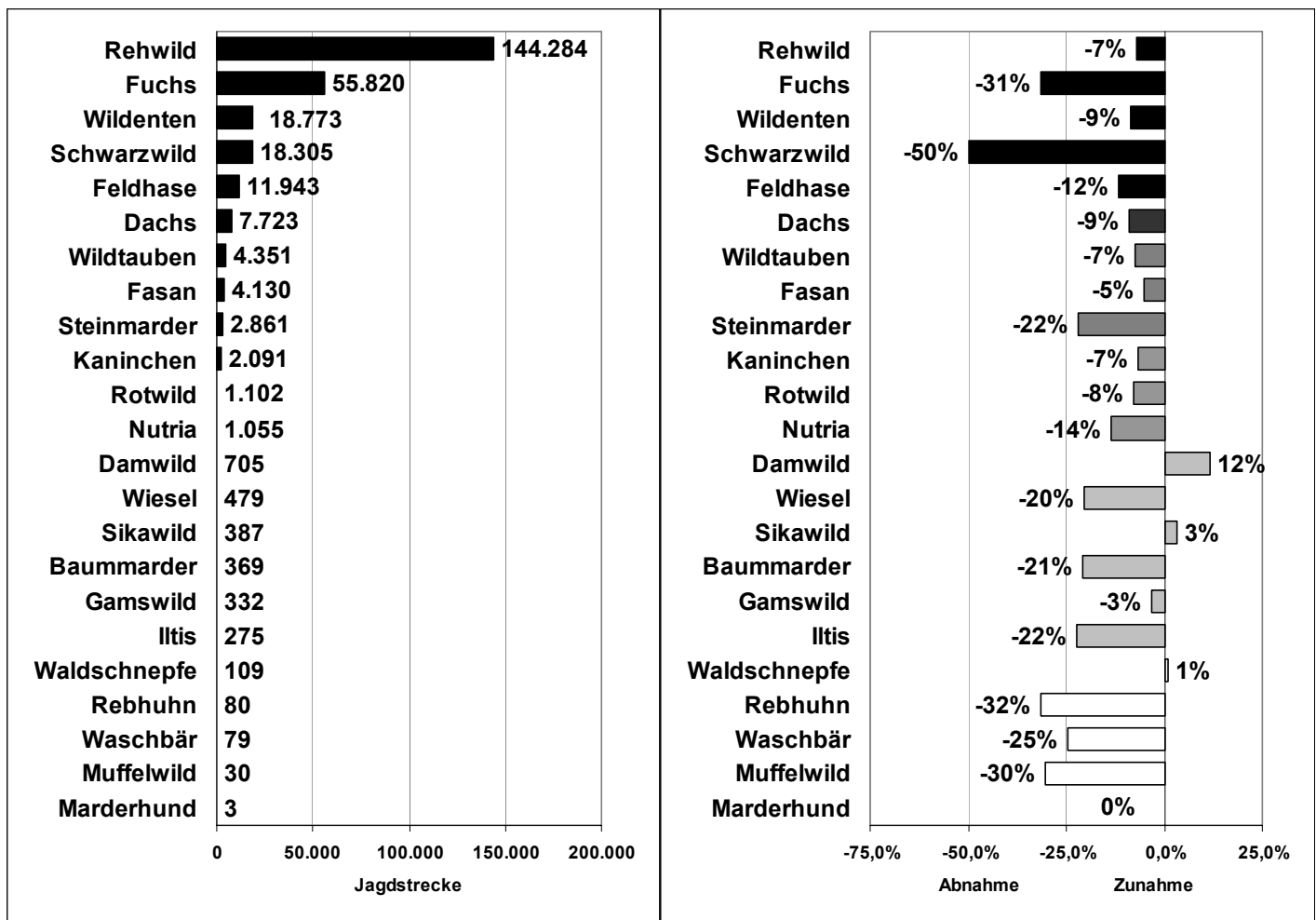
WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

BILDUNGS- UND WISSENSZENTRUM AULENDORF -VIEHHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, WILD, FISCHEREI-

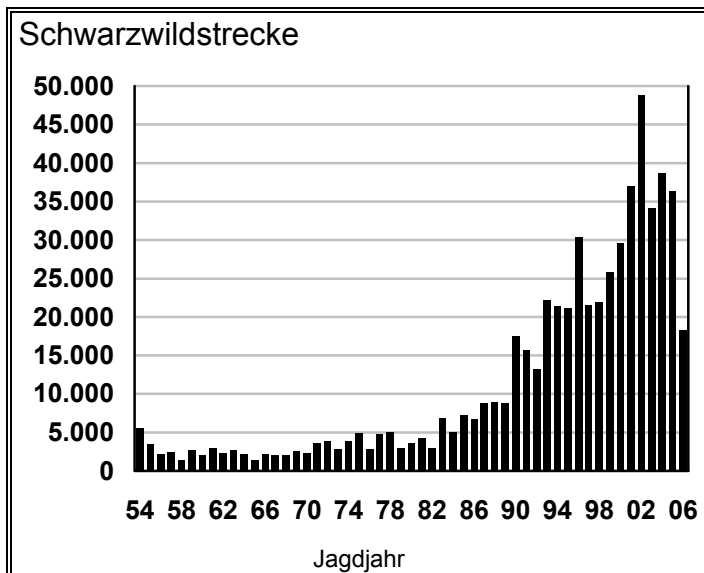
Atzenberger Weg 99, 88326 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2006/2007 in Baden-Württemberg

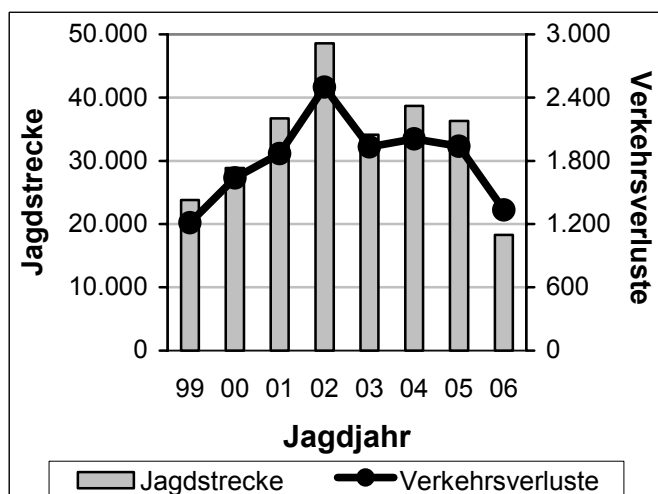
Andreas Elliger



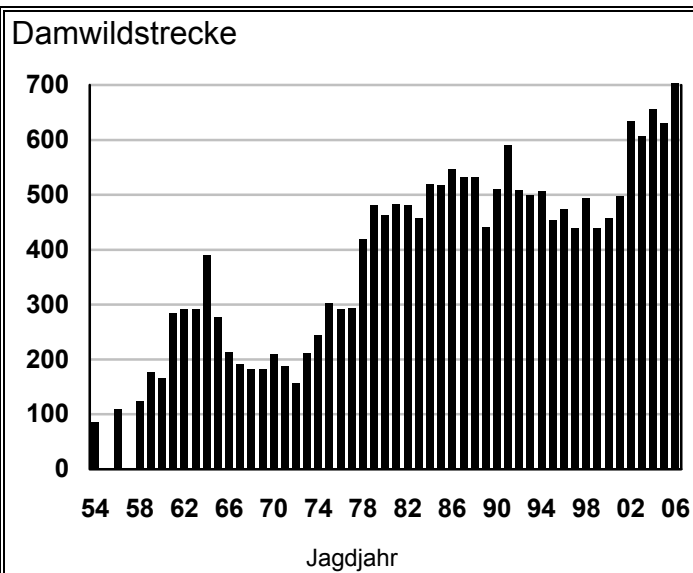
Bei fast allen Wildarten wurden geringere Strecken als im Vorjahr erzielt. Insgesamt wurden 18 % weniger Wildtiere erlegt als im Jagdjahr 2005/2006. Besonders bedeutend und bemerkenswert ist der starke Rückgang der Schwarzwildstrecke: Es wurden 18.031 Stücke weniger als im Vorjahr erlegt, das entspricht einer Abnahme um 50 %. Nennenswerte Zunahmen sind nicht zu verzeichnen. Lediglich beim Damwild (+ 74 Stück = + 12 %) und Sikawild (+ 12 Stück = + 3 %) wurde die Strecke des Vorjahres geringfügig übertroffen.



halb sollte die Bestandsentwicklung aufmerksam verfolgt werden.

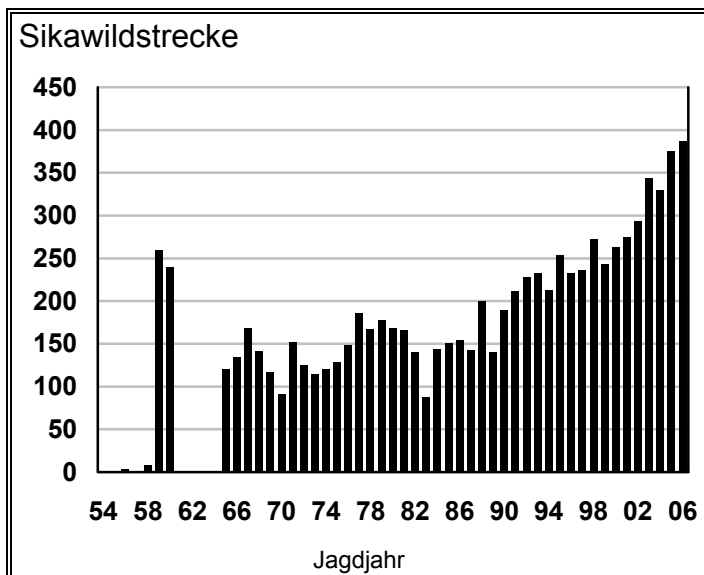


Die Schwarzwildstrecke ist massiv zurückgegangen. Es wurde lediglich die Hälfte der Vorjahresstrecke erreicht. Da der Frischlingsanteil von 44 % im Jagdjahr 2005/2006 auf 35 % im Jagdjahr 2006/2007 gesunken ist, liegt die Vermutung nahe, dass der Streckenrückgang auch Folge des langen Winters 2005/06 und dadurch bedingter Zuwachseinbußen war. Insbesondere bei jungen Frischlingen sind die Verluste bei langanhaltenden oder späten Wintern besonders hoch. Verstärkt wurde der Streckenrückgang sicherlich auch durch die schlechten Bejagungsbedingungen aufgrund des fehlenden Schnees im Folgewinter 2006/2007. Am stärksten fielen die Rückgänge im Bereich der Schwäbischen Alb aus. Die geringsten Rückgänge waren im Bereich der Oberrheinischen Tiefebene zu verzeichnen. Im Unterschied zu den Vorjahren wurden nun erstmals im Naturraum Untere Rheinische Tiefebene die meisten Sauen pro Flächeneinheit erlegt (1,4 je 100 ha Jagdfläche). Die geringste Streckendichte wurde im Naturraum Donau-Iller-Lech-Platten erzielt (0,16 je 100 ha Jagdfläche).



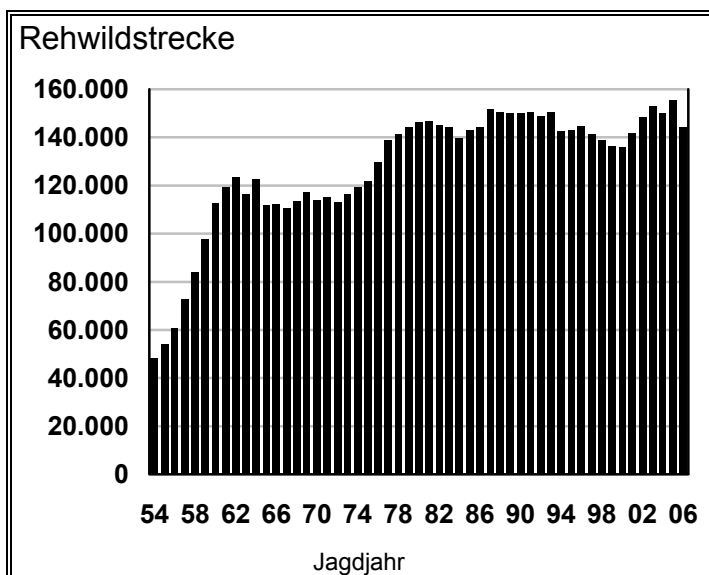
Beim Damwild zeichnet sich in den letzten fünf Jahren ein deutlich zunehmender Trend ab, und es wird die höchste Strecke im Aufzeichnungszeitraum erreicht. Nur im Bereich des Damwildvorkommens am Bodanrück nahm die Strecke gegenüber dem Vorjahr ab. Unklar bleibt, welche Rolle Damwild, das in Gattern erlegt wird oder aus Gehegen entweicht, in der Jagdstatistik spielt. In Baden-Württemberg gibt es in sechs Landkreisen größere und offiziell bekannte Damwildvorkommen in der freien Wildbahn, allerdings wurden in den letzten fünf Jahren aus 31 Landkreisen Damwilderlegungen gemeldet.

Während die Jagdstrecke um etwa die Hälfte abnahm, sank die Zahl der Verkehrsverluste lediglich um ein Drittel. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Bejagungsintensität nachgelassen hat und die Abnahme des Schwarzwildbestands geringer ist, als es die Jagdstrecke vermuten lässt. Darüber hinaus ist zu beachten, dass Schwarzwild Bestandseinbußen sehr schnell ausgleichen kann. Der letzte milde Winter mit vorausgegangener reichlicher Baumast hat sicher dazu beigetragen. Des-

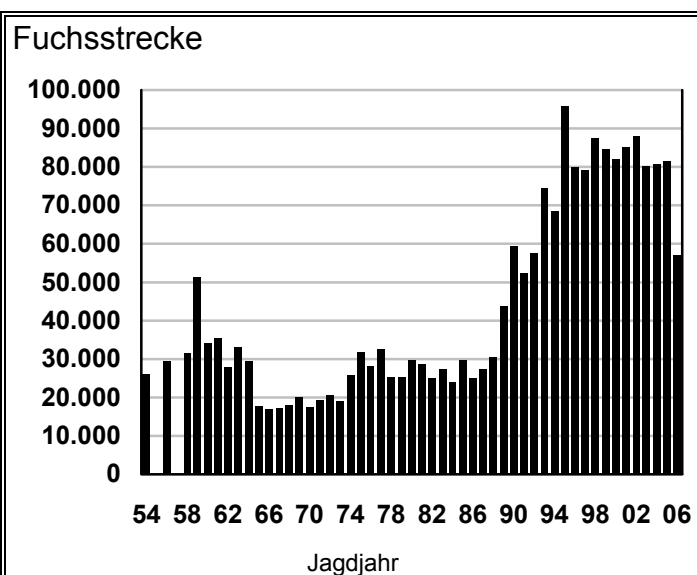


Auch beim Sikawild wurde die bisher höchste Jagdstrecke nach dem Krieg erzielt. Seit den 1990er Jahren steigt die Strecke im Trend kontinuierlich an. Inzwischen gibt es zwei größere Vorkommen. Der Anstieg der Sikawildstrecke geht insbesondere auf die Abschüsse im Bereich des Vorkommens im Landkreis Waldshut an der Schweizer Grenze zurück. Die Jagdstrecke des deutlich jüngeren und kleineren Vorkommens um Blumberg (Schwarzwald-Baar-Kreis) und Geisingen (Landkreis Tuttlingen) ist dagegen deutlich gesunken.

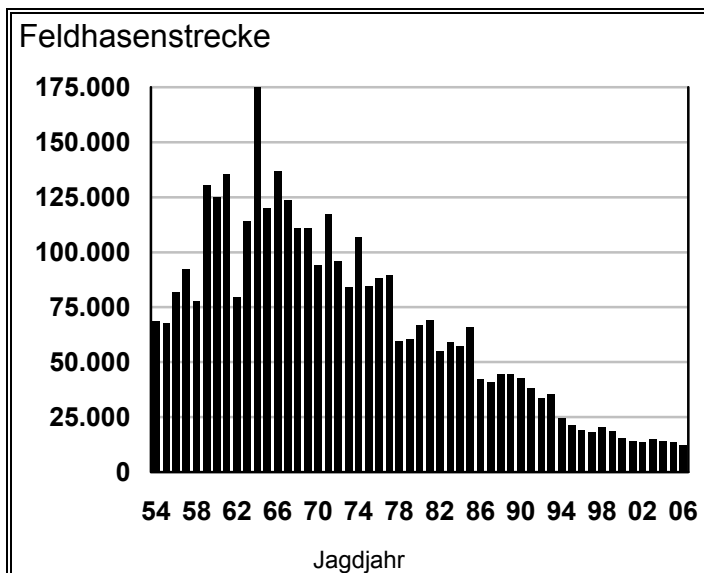
häufig eine Populationszunahme erwartet. Bestandsentwicklungen und Verbiss sind jedoch Vorgänge, die nur vor Ort und im Zusammenhang mit verschiedenen Einflussfaktoren beurteilt werden können. An zwei Extremen soll der Sachverhalt erläutert werden: Ein langer Winter führt zu einem verstärkten Verbiss bei gleichzeitig sinkender Fortpflanzungsrate aufgrund schlechter Ernährung. Wenn dann noch ein nasser und kühler Mai folgt, sind die Überlebenschancen der Kitze niedriger als sonst und der Rehwildbestand ist trotz gestiegenen Verbisses geringer als im Vorjahr. Umgekehrt kann es natürlich auch sein, dass nach einem milden, kurzen Winter kaum Verbiss auftritt, da sich die Vegetation sehr schnell entwickelt und sehr früh im Jahr viel Äsung zur Verfügung steht und der Zeitraum des Setzens und der Kitzaufzucht trocken und warm ist. Jetzt kann der Rehwildbestand trotz geringen Verbisses höher als im Vorjahr sein. Für das abgelaufene Jagdjahr dürfte jedoch die erstere Situation zutreffender sein. Dass die Jäger bemüht waren, den Abschuss zu erfüllen, zeigen auch die Anfragen nach einer Verlängerung der Jagdzeit. Trotz des aktuellen Streckenrückgangs wurde der Dreijahresabschussplan (2004/05 bis 2006/07) zu 97 % erfüllt.



Die Rehwildstrecke ist rückläufig (- 7 %). Diese Entwicklung tritt nicht nur bei den privaten Jagdbezirken, sondern sogar noch deutlicher (- 13 %) bei den staatlichen Jagdbezirken auf. Nach den Ergebnissen des Forstlichen Gutachtens zum Abschussplan vom Frühjahr 2007, wonach sich die Verbissituation verschlechtert hat und für 31 % der Reviere eine Erhöhung des Abschussplans empfohlen wurde, wurde

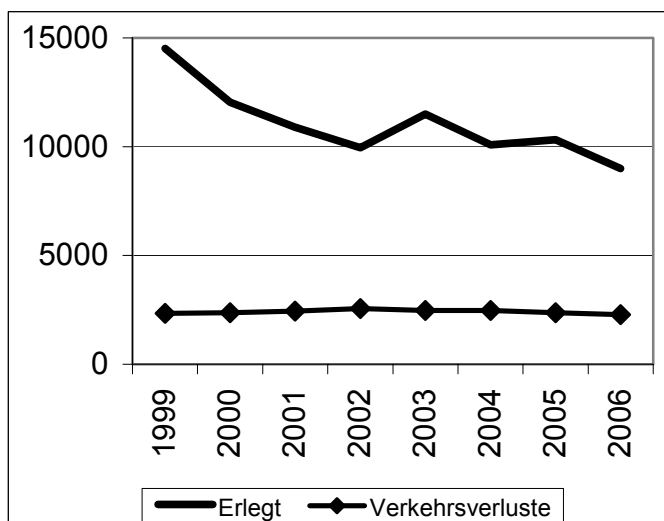


Die Strecke beim Fuchs ist um 31 % gesunken. Da die Fallwildzahlen jedoch nur um 12 % gesunken sind, ist davon auszugehen, dass der Fuchsbesatz nicht in dem Maß abgenommen hat, wie die Jagdstrecke. Fehlender Schnee mag die Bejagung erschwert haben, aber die Fuchsstrecken sind in allen Naturräumen rückläufig, also auch dort, wo es normalerweise ohnehin kaum Schnee gibt.



wicklung. Seit die Verkehrsverluste landesweit erfasst werden bleiben sie nahezu konstant. Der Rückgang der Hasenstrecke ist daher zumindest seit 1999 überwiegend die Folge einer rückläufigen Bejagungsintensität. Gegen eine angemessene Bejagung ist nichts einzuwenden, allerdings sollten unterstützende Maßnahmen, insbesondere die Fuchsbejagung intensiviert werden. Von einer intensiveren Fuchsbejagung profitieren auch andere Arten, insbesondere Bodenbrüter. Die Möglichkeiten zur Fuchsbejagung werden auf großer Fläche bei weitem nicht ausgeschöpft. In vielen Revieren wird dem Fuchs überhaupt nur gelegentlich nachgestellt.

Beim Feldhasen wurde die niedrigste Jagdstrecke im Aufzeichnungszeitraum erreicht. Auch die Zahl der Gemeinden, in denen Feldhasen erlegt wurden, ist rückläufig. Zweifellos kam der Feldhase in früheren Jahrzehnten in wesentlich höherer Dichte vor als zur Zeit. Aber der Hase ist nach wie vor flächendeckend verbreitet und kommt lokal auch in hoher Dichte vor. Die Feldhasendichte hat sich insgesamt auf geringerem Niveau stabilisiert. Dies zeigen die Ergebnisse der Hasenzählungen im Rahmen des Niederwildzensus. Es gibt zwar regional unterschiedliche Entwicklungen, wobei sowohl aufwärts als auch abwärts gerichtete Besatzschwankungen auftreten können, aber gesamtheitlich betrachtet blieben die Besätze in den letzten Jahren stabil.



Die Jagdstatistik bestätigt dies, wenn zwischen erlegten Tieren und Verkehrsverlusten differenziert wird. Sicher werden die überfahrenen Hasen nicht vollständig erfasst, trotzdem ist auch beim Hasen die Anzahl der Verkehrsverluste ein unabhängiger Weiser für die Bestandsent-